ARCHÄOLOGIE
Archäologischer Dienst - Forschungsinstitut

OSTFRIESISCHE LANDSCHAFT

FUNDCHRONIK

HOHES UND SPÄTES MITTELALTER

*veröffentlicht in:*
*Emder Jahrbuch, Bd. 91 (2011) 256–257.*

Potshausen **(2010)**

FStNr. 2811/3:2, Gde. Ostrhauderfehn, Ldkr. Leer

**Ötjenborg**

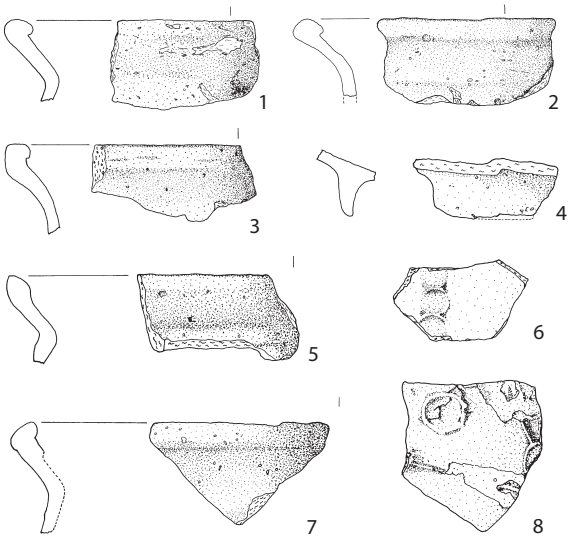


*Abb. 1: Potshausen. Keramikfragmente der harten grauen Irdenware des 12. Jahrhunderts. M. 1:3. (Zeichnung: K. Hüser)*

Etwa 500 m nördlich der Leda unweit der Potshauser Brücke befinden sich im Jümmiger Hammrich – einer ausgedehnten Niederungslandschaft – Reste der Wüstung „Alt Potshausen", die im Rahmen der mittelalterlichen Moorkolonisierung entstanden war. Dazu gehört eine mit dem Namen Otjenbörg bezeichnete im Gelände auffällige 22 m breite und knapp 0,5 m hohe Geländeerhebung. Der Fundplatz wurde bereits 1995 von Petra Rosenplänter begangen und abgebohrt. Dabei wurde eine Sandaufschüttung über einem Niederungsmoor festgestellt. Rosenplänter kam zu dem Schluss, dass das erhöhte Wohnpodest ähnlich wie die nur gut 450 m entfernte „Fockenbörg" Standort eines Steinhauses war. Steinhäuser des Spätmittelalters werden in Ostfriesland in der Regel als Häuptlingssitz interpretiert. Ob dies aber auch auf die Fundstelle bei Potshausen zutrifft, ist noch nicht abschließend geklärt.
Im Zuge der Erweiterung von Ackerflächen ist diese markante Stelle ohne denkmalrechtliche Genehmigung durch Umbrechen vollständig zerstört und eingeebnet worden. Bei einer Begehung im Juli 2010 wurden im Acker nur noch helle Sandkonzentrationen im ansonsten humosen Boden angetroffen, die die bereits bei den Bohrungen beobachtete künstliche Sandaufschüttung erkennen lassen. In deren Umfeld fanden sich eine Vielzahl klosterformatiger Backsteine, darunter auch ein nahezu vollständig erhaltenes Stück mit den Maßen 30 x15 x 8,5 cm. Darüber hinaus wurden Fragmente von Kugeltöpfen und etwas Kalkmörtel mit Muschelgrus sowie zwei Basaltlavafragmente und ein Tierknochen aufgelesen. Die hauptsächlich in das

13. bis frühe 14. Jahrhundert datierende graue harte Irdenware mit feiner bis mittelgrober Quarzsandmagerung zeigt u. a. einen Standlappen sowie Schlickerleisten- und Fingertupfenverzierungen. Neben der sandgemagerten Irdenware finden sich auch noch einige wenige granitgrusgemagerte Keramikfragmente, die eher in das 12. Jahrhundert deuten (Abb. 1)

(Text: Andreas Hüser)

Literatur:
Petra Rosenplänter, Archäologische Untersuchungen zu den spätmittelalterlichen Ausbausiedlungen im Jümmiger Hammrich, Ldkr. Leer, Ostfriesland. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 23, 2002, 231–323.